

# Von Kulturkämpfen und anderen Problemen



Gesellschaftliche Auseinandersetzungen über Sachfragen werden heutzutage häufig als Kulturkämpfe ausgetragen. Diese reduzieren Differenz auf zwei Pole (dafür oder dagegen) und verknüpfen sie mit Identitätsfragen, sodass die sachliche Auseinandersetzung erschwert wird. Der folgende Beitrag setzt sich kritisch mit dieser Tendenz auseinander und konkretisiert deren Problematik am Beispiel des Genderns. Kulturkämpfe – so zeigt sich – weisen stets eine gewisse Ambivalenz auf und stehen in einem Zusammenhang mit wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen. Dabei darf jedoch der Stellenwert kultureller Aspekte nicht grundsätzlich ausgeblendet oder abgelehnt werden. Schließlich wird auch die Bedeutung von sachlichen Auseinandersetzungen in Parlamenten und außerparlamentarischen Kontexten hervorgehoben und gefolgert, dass neben aller Betonung der Differenz ein universalistischer Impuls nötig ist, der die Differenzen überschreitet.



Michelle Becka

Entweder man ist dafür – oder man ist dagegen. Darauf scheinen gerade viele Debatten, insbesondere in der medialen Öffentlichkeit, hinauszu laufen, oder man kann sie zumindest so wahrnehmen. Das treibt teils seltsame Blüten. Am Genderstern scheint sich die Zukunft des Abendlands zu entscheiden. Man ist gegen Migration oder für das „Verbrenner-Aus“, gegen den Krieg oder gar für oder gegen Klima. Was das Abendland eigentlich ist, bleibt ebenso unklar wie die Frage, wofür und wogegen man genau ist: Kaum jemand ist ernsthaft für Krieg. Unklar ist vielmehr die Frage, wie Frieden wiederherzustellen ist. Und „gegen Klima“ als meteorologische Größe kann man eigentlich nicht sein. Vielmehr geht es jenen, die „gegen Klima“ sind, darum, die Maßnahmen zu seiner Bekämpfung abzulehnen – sofern sie nicht den menschengemachten Klimawandel selbst leugnen. Aber auch dann bleibt vieles unklar: Werden tatsächlich (konkrete) Maßnahmen abgelehnt oder eher die Verteilung der Lasten? Umgekehrt ist es möglich, dass jemand als „Klimaleugner“ diffamiert wird, wenn er oder sie kritische Rückfragen stellt.

Man wird dem einen oder anderen Lager zugerechnet.

Aktuelle Probleme auf der Sachebene sind komplex und verlangen schwierige Lösungen. Da diese – wie sollte es anders sein – in einer pluralen Gesellschaft erhebliche Differenzen aufweisen können und daher ausgehandelt werden müssen, weicht man von der Sachebene auf andere Ebenen aus. Das kann eine persönliche Ebene sein – dann zählt nicht das Argument, sondern die Person, die es äußert – oder die Ebene der (kollektiven) Identität. Differenzen in der Sache werden zu Identitätsfragen oder führen zu Kulturkämpfen, bisweilen zu beidem.

Nicht die Differenzen in der politischen Auseinandersetzung das Problem sind – so lautet die Grundannahme dieses Beitrags. Problematisch ist jedoch die Reduktion der Differenzen auf zwei Pole (dafür oder dagegen) und die Verknüpfung mit Identitätsfragen, die die sachliche Auseinandersetzung erschwert.

## *Kultur zwischen Differenz und Vereindeutigung*

Kultur ist ein Verstehens- und Handlungshorizont, der auf einem Fundus vielfältiger gemeinsamer Erfahrungen, Geschichten, Symbole, Sprachen und Interpretationen beruht und zur Lebensbewältigung der Menschen beiträgt. Kultur ist die Art und Weise, wie Menschen gemeinschaftlich Sinn und Bedeutung generieren und als solche

 Kulturen sind gekennzeichnet von der Spannung zwischen Verfestigungen und Traditionen einerseits und Veränderungen und Anpassungen andererseits

geprägt von ständigen Prozessen der (Re-)Interpretation. Ergebnisse dieser Interpretationsprozesse verfestigen sich in Traditionen, die fortgeführt, weiterentwickelt oder auch aufgebrochen werden (Becka, 342 f.). Kulturen sind gekennzeichnet von der Spannung zwischen jenen Verfestigungen und Traditionen einerseits und Ver-